

ANTRAG

der Fraktion der AfD

Gedenkstätte für die Opfer der Wilhelm Gustloff

Der Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich für die Einrichtung einer Gedenkstätte für die Opfer des Untergangs der „Wilhelm Gustloff“ einzusetzen. Dazu soll in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. und der Stadt Sassnitz ein Konzept entwickelt werden, das sich zum Ort der Gedenkstätte und deren Gestaltung, der Trägerschaft (Stiftung) sowie Finanzierungsmöglichkeiten verhält.

Nikolaus Kramer und Fraktion

Begründung:

Am 30. Januar 1945 sank die von drei sowjetischen Torpedos getroffene Wilhelm Gustloff vor der pommerschen Ostseeküste. Das Schiff war im Rahmen einer großangelegten Evakuierungsaktion der Marine vom damaligen Gotenhafen bei Danzig aus mit Ziel Kiel gestartet. An Bord waren über 10.000 Menschen, überwiegend Frauen und Kinder, Verwundete und Flüchtlinge. Davon starben in den eiskalten Fluten der Ostsee über 9.000, davon über die Hälfte Kinder. Damit ist dies die größte Schiffskatastrophe der Menschheitsgeschichte. Ein großer Teil der 1.252 Geretteten wurde im Hafen von Sassnitz an Land gebracht.

Am 10. Februar 1945 ereilte die Steuben das gleiche Schicksal. Das Lazarettschiff war mit rund 5.200 Menschen, überwiegend Verwundete und Flüchtlinge, von Pillau nach Swinemünde unterwegs, als es ebenfalls von Torpedos desselben sowjetischen Torpedobootes getroffen wurde, das die Gustloff versenkt hatte. Das Schiff versank in kürzester Zeit. Über 4.000 Menschen fanden den Tod. Etwa 660 Menschen konnten gerettet werden.

In der Nacht vom 16. zum 17. April 1945 traf es die Goya. Das Schiff war mit Soldaten, Verwundeten und Flüchtlingen von der Halbinsel Hela aus mit über 7.000 Menschen unterwegs, zunächst mit dem Ziel Swinemünde, dann nach einer Kursänderung nach Kopenhagen. Nahe der Stelle, wo die Wilhelm Gustloff getroffen wurde, wurde auch die Goya von Torpedos eines sowjetischen U-Bootes getroffen und versank in wenigen Minuten. Es wurden nur rund 170 Menschen gerettet.

Bei diesen Katastrophen ragt die Wilhelm Gustloff nicht nur mit ihrer weltweit größten Opferzahl, sondern vor allem damit heraus, dass über die Hälfte der Toten Kinder waren.

Die Titanic-Katastrophe mit 1.514 Toten hat sich fest in das Bewusstsein der Menschen als große, bei vielen als die größte Schiffskatastrophe eingegraben. Mit den Namen Wilhelm Gustloff, Steuben und Goya können vor allem jüngere Menschen kaum etwas anfangen. Die Opfer dieser Schiffe bleiben namenlos und vergessen. Ihre Gräber liegen tief im Schlamm der Ostsee zwischen Stolpmünde und der Danziger Bucht.

Es ist deshalb an der Zeit, diesen unschuldigen Opfern eine würdige Gedenkstätte zu geben, zu ihrem Gedenken und zur Mahnung, dass so etwas nie wieder geschehen möge.

Zu Recht gibt es für die Opfer der Cap Arcona und des Begleitschiffes Thielbeck, die am 3. Mai 1945, also wenige Tage vor Kriegsende, in der Lübecker Bucht von britischen Bombern in Brand geschossen wurden, wobei rund 6.400 KZ-Insassen verbrannten oder im Wasser erschossen wurden, würdige Gedenkort. Der Cap-Arcona-Ehrenfriedhof und das Cap-Arcona-Museum befinden sich in Neustadt in Holstein. Dort fand im letzten Jahr zum 80. Jahrestag der Katastrophe eine große Gedenkveranstaltung statt.

Gedenkveranstaltungen für die Opfer der Wilhelm Gustloff und der anderen Schiffe finden in Deutschland nicht statt. Sie sind offensichtlich unerwünscht. Es scheint, dass man dem Vergessen den Vorzug gibt vor einer Prüfung, ob diese Haltung den Opfern gerecht wird.

Es geht allerdings auch anders. Der Antrag knüpft an das an, was im Kleinen in Polen bereits geschieht. Dort befindet sich in der Kirche „Stella maris“ in Gdingen eine Gedenktafel für die Opfer der 1945 versenkten drei deutschen Evakuierungsschiffe. Im letzten Jahr fand dort anlässlich des 80. Jahrestages eine Gedenkveranstaltung statt, an der auch der Parlamentarische Staatssekretär Heiko Miraß teilnahm und für die Landesregierung eine Rede hielt.

Es ist zu begrüßen, dass der Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen die Erinnerung an die Versenkung der Flüchtlingsschiffe wachhält. Gdingen ist aber Polen. Was wir brauchen, ist eine würdige Gedenkstätte in Deutschland. Und hier bietet sich Sassnitz als Bezugspunkt an, weil hier die meisten der Geretteten an Land gebracht wurden.

Dabei geht es noch nicht um Einzelheiten. Es geht jetzt nur um das grundsätzliche Ja oder Nein. Alles Weitere, das genaue Wo und Wie und der Weg dorthin, naheliegend über eine Stiftung, die Einbeziehung der beiden anderen Schiffe, all das ist noch kein Thema. Heute geht es nur um eines. Will der Landtag eine Gedenkstätte oder lehnt er das ab. Das ist die entscheidende Frage, die ein jeder mit seinem historischen Gewissen zu beantworten hat.